

SWR2 Musikstunde

"Musikalische Landschaften" (1)

Teil 1 – im Gebirge

Von Andreas Maurer

Sendung: 10. August 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Andreas Maurer

10. August 2020 – 14. August 2020

"Musikalische Landschaften" (1)

Teil 1 – im Gebirge

Die Füße bleiben am Platz, die Gedanken ziehen über Berge, Wälder, Städte, Seen bis hin zum Meer. Musikalische Landschaften sind diese Woche unser Thema.

Heute: Teil 1 – Der Berg ruft - auf ins Gebirge.

Mein Name ist Andreas Maurer – Schönen Guten Morgen

Majestätische Berglandschaften haben schon so manchen Komponisten zu großen Werken inspiriert. Vielleicht denken Sie an Richard Strauss' Alpensinfonie oder an Gustav Mahlers Dritte, in der das Hölleengebirge beim Attersee vertont wurde. Und doch: in einer Stunde mit musikalischen Bergbetrachtungen muss es um mehr als um reine Landschaftsporträts gehen.

Dass der Anblick der Berge oder der Aufenthalt im Gebirge zum Nachdenken anregen, ist nicht neu. Friedrich Nietzsche hat sich nicht nur aus gesundheitlichen Gründen in den Bergen aufgehalten. Alltagsprobleme der Flachländer und Flachdenker erscheinen am Gipfelkreuz klein. Man kann durchatmen. Und man wird daran erinnert, dass es etwas Größeres gibt.

Franz Schubert

Bearbeiter: Franz Liszt

Wanderer-Fantasie D 760, 1.Satz

Gottlieb Wallisch (Klavier)

Orchester Wiener Akademie

Leitung: Martin Haselböck

Label: Alpha 471, Dauer: 7'16

Franz Schubert: Fantasie für Klavier in C-Dur DV Nr 760 op 15, die „Wanderer-Fantasie“ bearbeitet für Klavier und Orchester von Franz Liszt. Gottlieb Wallisch spielte den 1. Satz, begleitet hat das Orchester Wiener Akademie unter Martin Haselböck.

Wie ein Archetypus durchzieht die Figur des Wanderers das Schaffen von Franz Schubert. Frischen Muts macht sich der Jüngling auf in die Welt, während am Ende nur die Einkehr in das Wirtshaus der Ewigkeit auf ihn wartet.

Generell: Gepaart mit einer neuen Naturerfahrung gilt das Wandern in der Romantik nicht nur als Erholung an der frischen Luft, sondern als Lebensreise, der ferne Hügel als symbolischer Erkenntnisweg voller Hürden, Spitzen und Abgründe.

Doch warum eigentlich dieser Bedeutungswandel? Die Natur, Wälder, Berge, Seen und Meer waren ja immer da? Der Grund ist sicher in der Aufklärung, der Schwellenzeit um 1800 zu suchen.

Traditionell "gehört" Landschaft einer Regierung, einem Herrscher. Mit der Aufklärung tritt das Individuum dann aber aus dieser Lebenswelt heraus. Natur ist nicht mehr Besitz, sondern Allgemeingut. Äußere und innere Welt verschränken sich in der Folge immer mehr. Landschaft, Natur entpuppt sich als Bestandteil dieses neuen Ichs.

Denn: Dringt der Blick außen an die Grenze des Sichtbaren vor, führt der Weltblick automatisch nach innen. Und ist nicht bis heute gerade der Blick vom Gebirge, von oben immer noch für einen Perspektivenwechsel gut?

Frederick Delius

Over the hills and far away – Fantasie-Ouvertüre

Royal Philharmonic Orchestra

Leitung: Sir Thomas Beecham

Label: Sony Classical SMK 58934, Dauer 4'16

„Over the Hills and Far Away“ – Eine Fantasie-Ouvertüre für Orchester von Frederick Delius.

Das Royal Philharmonic Orchestra spielte unter Sir Thomas Beecham einen Ausschnitt.

Lange ist der Blick von Oben allein den Göttern vorbehalten, Gebirge nicht mehr als Trümmer einer vorsintflutlichen Welt. Erst ab dem 16. Jahrhundert tritt die

Bergkulisse langsam aus dem Hintergrund hervor. Geologen und andere Wissenschaftler sorgen für eine Neubewertung der Gipfel. Die Umwelt wird genauestens studiert und beobachtet und findet ihren Niederschlag in Wort, Bild und in der Musik.

Als erste künstlerische Vorboten, die sich mit der ästhetischen Schönheit der Gebirgswelt befassen, gelten die Schweizer Literaten des 18. Jahrhunderts, allen voran Albrecht von Haller und Jean-Jacques Rousseau. Rousseau läutet mit seinem Spruch "Zurück zur Natur" ein neues Zeitalter ein. Albrecht von Haller ist aber Anfangs vielleicht noch wirkungsmächtiger.

Angetrieben von botanischem Forschungsinteresse, macht er sich auf seine erste Wanderung in das schweizerische Hochgebirge auf. Von Basel über Lausanne geht es ins Wallis über den Gemmi an den Thuner See nach Meiringen, von dort nach Luzern und Zürich.

Als Ergebnis der Reise legt Haller aber keine wissenschaftliche Abhandlung vor, sondern ein Gedicht. Ein Lehrgedicht mit dem Namen "Die Alpen". Das Spannende dabei: Haller geht es weniger um die Dokumentation des Sichtbaren. Tiere, Pflanzen und Gebirgsformationen werden von ihm in einen neuen übergeordneten Zusammenhang gesetzt. Die Alpen, der Lebensraum der einfachen Menschen steht für ihn als Opposition zum städtisch-höfischen Laster. Arkadien lässt sich eben auch im Gebirge finden.

Damit übt der Dichter und Forscher bereits zwei Jahrzehnte vor Rousseau Zivilisationskritik.

Die Folge: Aus dem massiven Schreckgespenst der Berge formt sich eine idyllische Gegenwelt, die nicht nur eine wahre „Schweizbegeisterung“ auslöst, sondern lange Zeit als Schablone für alpine Sehnsüchte schlechthin herangezogen wird.

Joachim Raff

Sinfonie Nr.7 in B-Dur op. 201 "In den Alpen", 1.Satz

Bamberger Symphoniker

Leitung: Hans Stadlmair

Label: Tudor 7117, Dauer 3:50

„In den Alpen“. Die Sinfonie Nr 7 in B-Dur op 201 von Joseph Joachim Raff, ein Ausschnitt aus dem 1. Satz „Wanderung im Hochgebirge“. Hans Stadlmaier dirigierte die Bamberger Symphoniker.

Raff geht es dabei weniger um Naturschilderung als um Naturerfahrung, um ein klingendes Spiegelbild der menschlichen Empfindungen beim Landschaftserlebnis. Interessant ist aber, dass gerade Gebirge lange Zeit als "abstoßend" gelten, weil ihnen angeblich die Regelmäßigkeit fehlt.

Selbst Grand-Tour Reisende, die sich von Deutschland aus auf den Weg nach Italien machen, finden in den Alpen wenig Attraktives. Vielmehr hofft man schnell und unbeschadet über die kaum befestigten Pässe zu kommen.

Doch der Forscherdrang der Aufklärung macht schließlich auch vor den Bergmassiven nicht halt. Natur, und damit das Gebirge erlebt eine Neubeurteilung. In den steinernen Zeitzeugen vermuten die Forscher Antworten über den Aufbau der Welt und deren Geschichte zu finden.

Statt Erschrecken steht man den unerklärten Phänomenen der Gebirge nun mit Staunen gegenüber. Schon die Eroberung des Montblanc 1786 gilt als Ereignis, bei dem die Höhe des bezwungenen Massivs, mit dem Grad der Erkenntnis gleichzusetzen ist. Die Naturforschung und der Enthusiasmus, haben beide im doppelten Sinn ihren Gipfel erreicht.

Von dieser geistigen Eroberung ist es dann nur noch ein kleiner Schritt bis hin zur körperlichen Aneignung der Gipfel und zur Globalisierung des Bergsteigens. Immer mehr verwandelt sich die Alpenregion vom Naturschauspiel zum Klettergarten, nicht zuletzt aufgrund der guten Transportmöglichkeiten mit der Eisenbahn, der Gründung von Alpenvereinen und dem Bau von Schutzhütten.

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts hat das „Alpenfieber“ schließlich ganz Europa befallen. Der Aufstieg dient nicht mehr der Erholung, sondern gilt als sportliche Herausforderung. In nur 7 Jahren werden die meisten Gipfel der Alpen „bezwungen“. Das Ergebnis: Die Spielwiese der Alpen wird immer kleiner. In den 1920er Jahren überschwemmen bereits Massen an Bergtouristen die Routen.

Johann Strauss Vater:

„Frohsinn im Gebirge“, Walzer op.26

Staatliches Kammerorchester Zilina

Leitung: Ernst Märzendorfer

Label: Marco Polo 8225253, Dauer 2'56

Die Weide als Kontrast zum schroffen Gebirge. Johann Strauß Vater schuf mit dem Walzer „Frohsinn im Gebirge“ op. 26 eine tanzbare Bergimpression. Musiziert hat das Staatliche Kammerorchester Zilina, Leitung: Ernst Märzendorfer

Sie hören die SWR2 Musikstunde mit Andreas Maurer. Musikalische Landschaften stehen diese Woche auf dem Programm, heute geht es rund ums Gebirge.

Eine neue Naturbegeisterung macht sich um 1800 in Europa breit.

In Österreich trifft man auf manchen Bergspitzen auf sogenannte „Kammermaler“. Im Auftrag der Monarchie halten sie die „heile“ Bergwelt und die Landschaften des Imperiums in Bildern fest.

Eine andere Dimension spielt da aber auch mit hinein: Denn die reiselustigen Gelehrten und ihre Beschreibung von Land und Leuten wird zum politischen Programm des österreichischen Vielvölkerstaates. Das Motto dahinter: Der Natur und den Bergen ein Heimatgefühl einzuschreiben und ein "Österreichbewusstsein" zu etablieren - ganz egal aus welchem Teil der Monarchie man kommt.

Einstigen Traumlandschaften schreibt sich so nationaler "Charakter" ein, spektakuläre Gebirge formen sich zur Heimat für Jedermann. Vertraute Landschaften werden ähnlich wie bekannte Gesichter mit Attributen wie Liebe und Sehnsucht aufgeladen und zum Allgemeingut, zur staatlichen Identität erklärt.

Auch in Norwegen

Bereits seit der Unabhängigkeit 1814 ist hier ein Prozess der nationalen Konstruktion im Gange. Schrittweise, von Gemälden, über Literatur von Henrik Ibsen bis hin zur Fotografie formt sich ein neues Norwegen-Bild.

Besondere Bedeutung kommt dabei der Musik zu. Denn: In ihr erklingt die Weite des Landes ebenso wie das National-Typische. Als Schlüsselwerk gilt Et Sæterbesøg

übersetzt Eine Bergvision oder wörtlicher ein Besuch auf der Alm, ein Werk des gefeierten norwegischen Violinvirtuosen Ole Bull.

Das Stück stellt die norwegische Berglandschaft als weibliches Wesen mit einer Hardangerfiedel vor, einer Kastenhalslaute, die bereits Jahre zuvor durch verschiedene Gemälde fest mit der Topologie Norwegens verbunden wurde. Ole Bull webt dazu noch den nordischen Mythos des Fossegrim mit ein. Ein Geist, der bei Wasserfällen lebt und den Menschen das Geige-Spielen beibringt. Darüber hinaus sorgt der Kulokk, der Ruf der Sennerinnen zum Melken der Kühe, für klingendes Lokal-Kolorit.

Ole Bull **Et Sæterbesøg**

Ein Besuch auf der Alm

Arve Tellefsen (Violine)

Symphonieorchester Trondheim

Leitung: Eivind Aadland

Label: Simax Classics PSC 1261, Dauer 4'32

Ein Land wird zum Resonanzraum, akustische Sennerinnenrufe inklusive.

Ole Bull: Ein Besuch auf der Alm, für Violine und Orchester.

Solo: Arve Tellefsen. Eivind Aadland dirigierte das Sinfonieorchester Trondheim.

Ähnliche nationale klingende Konstruktionen entwickeln sich auch in anderen Ländern. Etwa in der Schweiz wo die Berge als Emblem der Freiheit hochgehalten werden. Die nächste Station führt aber nach Frankreich:

Dort trägt unter anderem der Komponist Vincent d'Indy mit Sammlungen regionaler Volkslieder zur nationalen Charakterbildung bei.

Das Ardèche Tal, der französische Grand Canyon, spielt dabei eine wichtige Rolle. Zum einen ist es jene Region, aus der die Familie des Komponisten stammt und dort hat er auch seine Frau kennengelernt.

Die Berglandschaft wird also zur Inspirationsquelle für mehrere Werke d'Indys, darunter für den Klavier-Zyklus „Poème des Montagnes“. Ein musikalisches Thema

taucht dabei in allen Ardeche-Werken auf: Eine Phrase, die mit "bien-aimée", also Liebchen, überschrieben ist.

Der Reiz des Leitthemas ergibt sich vor allem aus dem Sehnsuchtsvollen, Emphatische. Eingefasst zwischen der erhabenen Bergwelt und volkstümlichen Szenen symbolisiert das Thema nicht nur D´Indys Liebe zu seiner Frau Isabelle, sondern lässt den Klang der Natur nach und nach zur menschlichen Harmonie werden.

Vincent d' Indy

Plein Air aus der Suite "Poeme des Montagnes op. 15

Michael Schäfer/Klavier

Label: Genuin GEN87083, Dauer 3'33

Ein Volkslied auf den Lippen und der Blick von Ardèche auf die Cevennen, mehr braucht es nicht. Vincent d' Indy: Plein Air, der Dritte Satz aus der Klaviersuite „Poème des Montagnes“ op.15. Pianist Michael Schäfer hat gespielt.

Nicht nur D´Indy - bis heute zieht der südöstlichste Teil des französischen Zentralmassivs Besuchermassen an. Die Geigerin Isabelle Faust hat vor einigen Jahren an einer Trekking Tour durch die schroffe Bergwelt teilgenommen, die bis auf 3.000 Meter Höhe führte. Mit einer Sonnenbrille auf der Nase hat sie vor schneebedeckten Gipfeln gespielt.

Der italienische Cellist Mario Brunello schwärmte sogar davon, dass das Profil der Dolomiten dem Notenbild eines Bach-Präludium ähnlich sehe.

Und wer jetzt schmunzeln muss: Manche Komponisten gehen wirklich soweit die Skyline der Berge nach-zuzeichnen bzw. nachzukomponieren.

Heitor Villa-Lobos ist so ein Tonschöpfer. Anhand einer grafischen Karte entwickelt er Melodien aus den Konturen der brasilianischen Hügel und Berge.

Dazu werden Schablonen über die Foto-Positive der Bergketten gelegt. Jeder Gipfel markiert dabei eine Note, die horizontalen Abstände ergeben die Tonlängen, die vertikalen legen die Tonhöhen fest. Auch Olivier Messiaen oder John Cage bedienen sich später dieser Methode. Der Wunsch dahinter ist aber nicht eine x-beliebige

Melodie zu erfinden, sondern ein typisch brasilianisches Idiom zu schaffen. Und wirklich: Heitor Villa-Lobos fixiert die brasilianische moderne Musik auf der Weltkarte.

Heitor Villa-Lobos

Sinfonie Nr. 6, Allegro non troppo - 1.Satz

Slowakisches Radio Symphonieorchester Bratislava

Leitung: Roberto Duarte

Label: Marco Polo 8223720, Dauer 3'38

Heitor Villa-Lobos - Erster Satz aus der Sinfonie Nr. 6. Abgeleitet aus den brasilianischen Hügeln und Bergen.

Sicher haben Sie es gehört: der Schluss der Bergmusiken ist in den meisten Fällen triumphal und erhaben, eben wie ein Gebirge gestaltet. Was bei der Beschäftigung mit dem Bild der Berge aber noch auffällt: Epochen-bedingt hat es große Umwertungen erfahren.

Anfangs hat die alpine Landschaft noch Zuflucht versprochen, bereits Anfang des 20. Jahrhunderts kann sie diese nicht mehr bieten. Die Künstler erleben die Bergwelt und sich selbst gleichzeitig als entfremdet. Vielleicht weil in einer abstrakten Kunst Berge und Gipfel einfach keine Rolle mehr spielen können. Vielleicht, weil die Höhen-Bezwinger durch politische Regime ideologisch aufgeladen waren.

Denn der Mythos des Bergsteigens ist eng mit der Glorifizierung von Männlichkeit verknüpft. Objekt der Begierde: der reine und jungfräuliche Berg. Seine Besteigung, seine Eroberung - auch ein Erfolg des Nationalen.

Und weil sich Bergsteiger bestens für propagandistische Zwecke eignen, rücken Printmedien und Film alpinistische Heldentaten ins Rampenlicht.

Die Bezwingung unerreichter Höhen kann Ideale und Werte vermitteln, Überlegenheit demonstrieren. Und die Inszenierung von Aktion und Leistung erlaubt nicht nur eine Identifizierung mit den Heroen der Bergkunst, sondern auch mit den NS Staat.

Schnell verwandeln sich die Berge von der Idylle zur Kampfzone, Erfolgsgaranten der Eroberungskriege sind die Gebirgsjäger.

Und nach dem Krieg?

Erst nach und nach werden die Berge als künstlerisches Betätigungsfeld wieder teilweise attraktiv. Denn so feindlich die Natur auch sein kann, so sehr fühlt sie sich nach "Zu Hause" an.

Romantische Heimatfilme suggerieren Halt in einem noch immer zerrissenen Europa, und zeigen Werte der "guten alten" Zeit, von "damals".

Und was könnte diese scheinbare Idylle mehr aufrütteln als ein Vulkanausbruch? Eine tonmalerische Umsetzung der Eruption des Mount Saint Helen von Alan Hovhaness.

Alan Hovhaness

Sinfonie Nr. 50 op. 360 "Mount St. Helens", 3. Satz

Royal Liverpool Philharmonic Orchestra

Leitung: Gerard Schwarz

Label: Telarc CD 80604, Dauer 4'32

Inspiriert vom Vulkanausbruch des Mount Saint Helens im Jahr 1980

Alan Hovhaness' Symphonie Nr. 50 op. 360

Gerard Schwarz dirigierte das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra

Bergmusik steht auf dem Programm dieser SWR2 Musikstunde und fast scheint es, als glühen die Alpen heute bestenfalls noch in Schlagern. Zwar ruft auch in der ernsten Musik der Berg noch immer, aber sicher anders als damals:

Viele Musikfestivals verlegen ihre Konzerte in luftige Höhen. Kultur und Tourismus fördern sich dabei gegenseitig, da darf gerne mal bei Trompetenklängen beim Strauss Festival in Garmisch-Partenkirchen eine Musikwanderung stattfinden, Kammerensembles begleiten am Nebelhorn den Sonnenuntergang, Hornisten des Bayrischen Staatsorchesters untermalen auf Alm-Terrassen eindrucksvolle Bergkulissen. Selbst konditionsschwache können in den Genuss der Berge kommen, ohne zu schwitzen reisen die Festivalbesucherinnen und -besucher mit der Seilbahn bis ans Ziel. Abstriche hinsichtlich Akustik werden da gerne in Kauf genommen.

Richard Strauss

Eine Alpensymphonie op. 64, Auf dem Gipfel

Königliches Concertgebouw Orchester

Leitung: Mariss Jansons

SWR M0114981, Dauer 3'34

Nicht nur eine Bergbesteigung, vielmehr eine Lebensreise.

Richard Strauss - Eine Alpensymphonie op. 64

Mariss Jansons und Königliches Concertgebouw Orchester interpretierten daraus: Auf dem Gipfel. In seiner Tondichtung verarbeitete Strauss Jugenderinnerungen an einen Aufstieg auf den Heimgarten, einen der Münchner Hausberge.

Mit diesem musikalischen Bilderbogen endet auch die heutige Sendung.

Das war die SWR2 Musikstunde zum Thema Berge. Morgen geht es dann aufs Land und in den Wald. Auf's Wiederhören und Mitwandern freut sich: Andreas Maurer